

Cairo, 18. Nov., 1855

Hochwürden und geehrter Herr,
nach einer Reise, die aufgrund eines Schiffbruchs (nicht weit von Mombasa) gefahrvoll war, aus welchem wir äußerst gnädiger Weise errettet wurde, kamen wir gestern in Kairo an – und ich habe gerade die Zeit, Sie mit den wesentlichen Informationen über unsere ostafrikanische Mission zu versorgen; mit meinem nächsten Brief erhalten Sie ausführlicheren Bericht.

1. Die Masai sind vollständig verschwunden, und bis zum Zeitpunkt unserer Abreise (1. Oktober) war nichts mehr von ihnen zu hören, so dass es uns möglich war, in Kisuludini im letzten halben Jahr in ebensolcher Ruhe zu leben wie jemals vorher.

2. Folglich sollte ich die Station eigentlich niemals verlassen haben, wäre es nicht aus dem Grunde geschehen, dass ich auf alle Briefe, die ich seit etwa zwei Jahren nach Hause schrieb, niemals eine Antwort erhalten hatte. Dies war es, was mich bewog, zumindest bis Aden zu gehen in der Absicht, im folgenden Dezember zu meiner Station zurückzukehren – doch als ich dort keine Briefe vorfand sowie eingedenk der für eine Korrespondenz immer noch großen Entfernung – wobei der Aufenthalt in Ägypten in den Wintermonaten Körper ebenso wie Geist entgegenkam – beschloss ich, hierher zu kommen.

3. Hier einen Brief von Ihnen empfangend – erwartete ich zumindest eine Antwort auf die eine große Frage: sind wir berechtigt, eine Mission in einem Volke fortzusetzen, welches infolge der fälschlichen Position, die der Missionar zwischen ihnen und der mohammedanischen Regierung einnimmt, das große Ziel unserer Entsendung zu ihnen weder verstehen noch glauben können, eine Mission überdies, deren Fundament aus nichts besserem besteht als der unsteten Gunst eines unabhängigen mohammedanischen Herrschers, dessen Eifersucht und Einstellung gegenüber dem Afrikanischen Kontinent von den christlichen Mächten Europas und Amerikas eher bestärkt als in Frage gestellt wird? Anstatt dass Sie umgehend die Unsicherheit hinsichtlich dieser Frage beseitigen, welche für so lange Zeit sowohl Mr. Ehrhard als auch mich gequält hat – laden Sie mich ein, nach England zu kommen.

4. Ich sollte Ihre Einladung als verpflichtend auffassen, fußte sie nicht auf der Annahme, dass ich die Station für immer verlassen hätte – wohingegen ich doch alles zurückgelassen habe und mich die Leute in ein paar Monaten zurück erwarten – überdies kann ich nicht glauben, dass ein übereilter Besuch der Sache irgendwie dienlich wäre – tatsächlich könnte ich nur wiederholen, was wir in dem Dokument festgehalten hatten, das ich Ihnen vor einem Jahr gesandt hatte, und auf welches ich mir so sehr eine Antwort wünsche. Der Stand der Dinge in Ostafrika ist solcherart, dass die besten Ratschläge von Missionaren und Missionarskommittees von keinerlei Nutzen sein werden – solange nicht die britische Regierung den Kontinent auf die eine oder andere Weise effektiv zugänglich macht – denn es ist nicht wahr, dass Ostafrika gegenwärtig zugänglich wäre. Ich kann daher gegenwärtig nicht an eine Reise nach Europa denken – werde jedoch nach Kisuludini zurückkehren, sobald ich von Ihnen gehört habe – für einen Besuch in Europa veanschlage ich mindestens 12 Monate und sollte darauf vorbereitet sein, bevor ich die Station verlasse.

5. Was die Auswirkungen des Terrors der Massai auf die Moral der Wanika anbetrifft, so geht Dr. Krapf bedauerlicherweise fehl in der Annahme, dass dieser ihre Herzen erweicht haben möge usw., und alle auf dieser Annahme aufbauenden Pläne werden sich – wie viele zuvor – als nichts mehr als flüchtige Tagträume oder Luftschlösser erweisen.

6. Was mich angeht – wenn das völlige Fehlen von Wünschen einen Anhaltspunkt gibt – und das unklare Verhältnis, in dem wir zur Regierung des Imam stehen, keinen Hinderungsgrund für das Komitee darstellt, und wenn Sie einstweilen mit rein vorbereitenden Arbeiten einverstanden sind, so bin ich, ebenso wie auch meine liebe Frau, ohne weiteres bereit, in Ostafrika zu bleiben, solange es dem Herrn gefällt, sich unserer auf seinem großen Acker "die Welt" zu bedienen, selbst wenn es noch nicht gleich zur Aussaat ist, sondern eher zum Forträumen der Steine -

7. Als ein hoffnungsvolles Zeichen für eine bessere Zukunft möchte ich die Verbindung mit Dampfschiffen zwischen Aden und Mauritius erwähnen, welche im nächsten Jahr eingerichtet werden soll (monatlich). Die Dampfer werden selbstverständlich Sansibar anlaufen, das ungefähr auf halber Strecke liegt - auch möchte ich auf einen wahrscheinlichen Wechsel am Britischen Konsulat hinweisen (Colonel Hamerton's Dienstzeit ist nahezu abgelaufen – beide Informationen habe ich in Aden erhalten. Bevor ein derartiger Wechsel stattgefunden hat, sollte kein neuer Missionar nach Ostafrika gesandt werden.

Grüßen Sie freundlichst Mr. Erhardt und Dr. Krapf von uns – sie werden von mir mit der nächsten Post hören.

Ich empfehle uns Ihrem christlichen Mitgefühl und Gebet und verbleibe,

geehrter Herr,

hochachtungsvoll

J. Rebmann

P.S. Ich habe hier zwei Briefe von Mr. Erhardt erhalten – Wenn er nach Westafrika berufen werden sollte – wäre es nicht besser, wenn ich seine Kisten mit einem Hamburger Schiff, das in Lagos anlegen dürfte, um das Kap schickte? Dr. Krapf sollte mir ebenfalls Bescheid geben, wie ich mit seinen Kisten verfahren soll.

J.R.